

# Nachtseiten des Lebens

Ende der Reihe „Bonn Chance!“ mit „Nocturno“ in der Bundeskunsthalle

Von Elisabeth Einecke-Klöve Korn

**N**octurno“ von dem Österreicher Georg Friedrich Haas ist die letzte Produktion in der Reihe „Bonn Chance!“, die – häufig in Zusammenarbeit mit der Bundeskunsthalle – zeitgenössisches experimentelles Musiktheater präsentierte und nun dem kommunalen Sparzwang weichen muss. Der Bonner Generalintendant Klaus Weise inszenierte 2011 bei den Schweizinger Festspielen mit großem Erfolg die Uraufführung von Haas' Oper „Bluthaus“ und beauftragte den in Graz und Basel lehrenden Komponisten mit einem neuen Werk. Haas griff auf zwei bereits konzertant aufgeführte Gesangsstücke zurück, stellte sie aber in einen neuen dramatischen Zusammenhang. Das szenisch-räumliche Konzept dafür haben der Regisseur Florian Lutz, der in der Bonner Oper zuletzt Regie führte bei „Norma“, und der Ausstatter Christoph Ernst entwickelt.

Es ist kein Mitmachtheater, obwohl die Zuschauer herumwandern und sich selbst ihre Perspektiven suchen können in der großformatigen Inszenierung im Forum der Bundeskunsthalle. Allerhand plüschige Sitzgruppen und Mobiliar aus dem



Szene aus „Nocturno“ von Georg Friedrich Haas. FOTO: THILO BEU

Fundus gibt es dort neben japanischen Pornofotos, Feuerzauber an Küchenwänden sowie Showtruppen zwischen blutigem Siedepunkt und weißem Festmahli-Ritual. „Nocturno“ widmet sich den Nachtseiten des Lebens. Das gleichnamige, titelgebende Stück für Frauenchor ist als Ouvertüre neu komponiert und verlangt absolute Dunkelheit. Dafür wird das Publikum mit Augenmasken versorgt und zur Konzentration auf

das körperliche Hören veranlasst. Die Stimmen der achtzehn Damen des Bonner Opernchors, einstudiert von Sibylle Wagner, entwickeln einen unsichtbaren Klang-Bildraum. Poetische Sätze aus Novallis' romantischen „Hymnen an die Nacht“ und Georg Trakls düster-symbolistischer „Romanze zur Nacht“ überlagern sich geheimnisvoll. Die Texte bleiben bewusst unverständlich, sind aber im Programmheft nachzulesen. Zartes

Wispern schwilt sehnüchtig an und verhallt. Ein Akkordeon übernimmt die musikalische Führung durch die dunkle Stille. Ungefähr fünfzehn Minuten lang lauscht man blind und auf das eigene physische Raum-/Zeitgefühl verwiesenen dieser suggestiven mikrotonalen Nachtmusik, in der die Chorsängerinnen ihre fabelhafte Kompetenz auch bei moderner Klangersprache beweisen.

Auf diese spezialisiert ist das Kölner internationale Solistenensemble „musikFabrik“, das unter der musikalischen Leitung des Bonner Zweiten Kapellmeisters Christopher Sprenger aufspielt und selbst zum Akteur wird bei „Atthis“ und „Haiku“. Die Sopranistin Ruth Weber verkörpert mit ungeheurer Intensität die einsame Frau. Ein Ereignis der jungen Bariton David Pichlmeier, der ein „Haiku“ des japanischen Dichters Yosa Buson aus dem 18. Jahrhundert etwa achtzig Mal mit unterschiedlichen emotionalen Stimmungen wiederholt: „Die Nacht so kurz – oh! Und im Haar der Raupe Perlen von Tau.“ Langer, überzeugter Premierenbeifall!

➤ Weitere Vorstellungen nur noch heute und morgen (25./26. März) um 20 Uhr im Forum der Bundeskunsthalle. Restkarten an der Abendkasse.

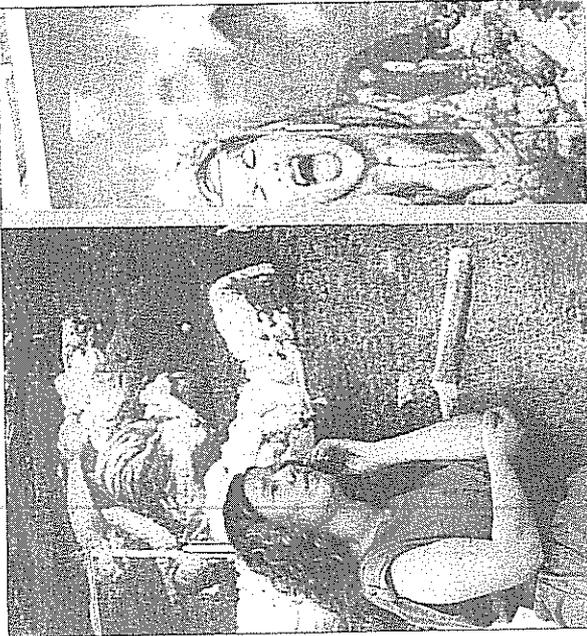
# In die Dunkelheit der Katakomben abgetaucht

## Hervorragende Premiere der „BonnChance“-Produktion „Nocturno“ in der Bundeskunsthalle

Von H. D. TERSCHÜREN

Bonn. Am Anfang von „BonnChance“, der das Publikum Samstag in die Katakomben der Bundeskunsthalle, direkt neben den Klos, hinabführte, ließ man erst mal alle Hoffnung fahren. Die Augenklappe, die einem verpasst wurde, verhiieß nichts Gutes, so wenig wie das Seil, an dem sich früher im Mittelalter die Blinden festhielten, um einander nicht zu verlieren. Das aber war Georg Friedrich Haas' Vorschrift für den ersten Teil von „Nocturno“: in völliger Dunkelheit zu hören!

Allerdings die Verwandlung, auf die der Komponist zielt, der Schock absoluter Dunkelheit, der sich eigentlich nur bei offenen Augen einstellt, wie jeder weiß, der sich die Nacht schon mal mit einer Augenbinde verhängert, war es



Verwirrende, eindringliche Bilder, ersklassige Musik: Die neue „BonnChance“-Produktion überzeigte. (Foto: Theater Bonn)

Dieser Abschnitt war ganz neu, ansonsten ist es nur der von diesem Abend hergestellte Zusammenhang mit zwei schon uraufgeführten Vokalwerken von Haas, also von „Atthis“ auf Versfragmente von Sappho, der Dichterin aus vorchristlicher Zeit auf der Insel Lesbos, und von einem Haiku des Japanners Yosa Buson (1716-1783), die von Florian Lutz inszeniert worden sind und vom Ensemble der „musikfabrik“ aufgeführt wurden.

### Griechisches Gastmahl

Und das mit allem, was dazugehört, einschließlich griechischem Gastmahl, allerdings nicht für alle. Gekocht aber wurde eifrig auf der aufwendigen, vielteiligen Bühne

von Christoph Ernst. Was dabei wem zuzuordnen ist, war dabei nicht so wichtig, zahlreiche Videogeräte einschließlich Livekamera verteilten die Information in alle Ecken. Das Sappho-Gedicht von der Trauer der verlassenen Dichtlerin war der große Mittelpunkt, dem Gedicht, auch dem Gewicht nach.

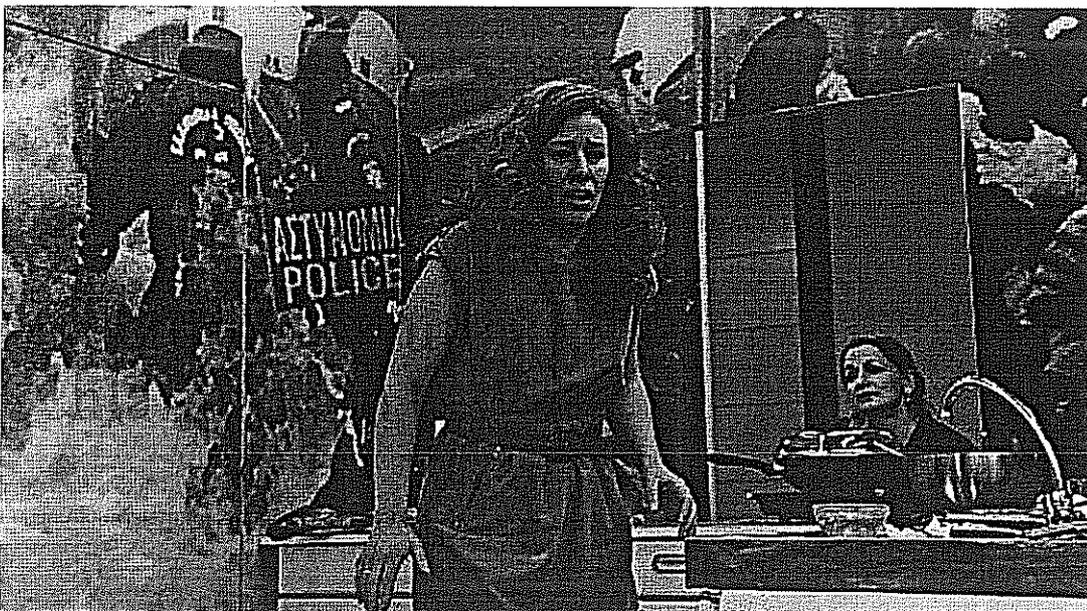
Die Sopranarien sang die fabelhafte Ruth Weber, die im Rollstuhl von der Live-Kamera über die Bühne gehetzt wurde, der Bariton im Haiku-Dreizeiler war David Pichelmaier, die prächtigen Instrumentalisten von der „musikfabrik“ führte Christoph Sprenger zu sehr respektabler Wirkung. Lutz hat gute Bilder gefunden, liebende Frauen, getrennte Liebende. Was die Musik angeht, für Haas' Partituren – intuitiv, offen – und vor allem für den Chorsatz bei Trakl und Novallis kann man sich begeistern.

 Aachener Nachrichten

## „Nocturno“-Auftakt: Opern-Besucher tragen Schlafmasken

Von: Pedro Obiera

Letzte Aktualisierung: 24. März 2013, 19:30 Uhr



Neue Musik im Kochstudio: Ruth Weber (vorn, Sopran) bei der Uraufführung von Georg-Friedrich Haas' neuer Oper „Nocturno“ in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle. Foto: Thilo Reu

**BONN.** Das war's: „Bonn Chance“, die Experimentierbühne der Bonner Oper, wird es in der kommenden Spielzeit nicht mehr geben. 1992 mit viel Schwung und zwei Uraufführungen pro Jahr ins Leben gerufen, kämpft die ambitionierte Studio-Bühne seit längerer Zeit ums Überleben. Angesichts der finanziellen Nöte zog Intendant Klaus Weise jetzt die Reißleine und verkündete das Aus.

Gemildert wurde der Abschiedsschmerz durch die Uraufführung der neuen Oper von Georg Friedrich Haas, „Nocturno“, in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle. Mit Haas' letzter Oper, „Bluthaus“ auf ein Libretto von Klaus Händl hat die Bonner Oper vor zwei Jahren bei den Schwetzingen Festspielen für Aufsehen gesorgt. In „Nocturno“ beschreitet Haas ganz andere Wege. Folgte er bisher dem derzeit hoch im Kurs stehenden Faible zeitgenössischer Komponisten für Stücke mit einer mehr oder weniger klar umrissenen Handlung, präsentiert er sich in „Nocturno“ wesentlich abstrakter. Schon die Entstehungsgeschichte ist ungewöhnlich.

Denn eine echte Uraufführung bietet er nur mit einem 15-minütigen Chorstück für Frauenchor und Akkordeon, das die mit Schlafmasken verdunkelten Besucher zum Auftakt in völliger Finsternis einstimmen soll. Ein zartes Klanggemälde auf Texte von Novalis und Trakl, die allerdings völlig unverständlich bleiben. Mit dem Einsatz eines instrumentalen Oktetts nach dem Vorbild von Schuberts berühmtem Kammermusikwerk geht das Licht an und die Zuschauer dürfen die Masken ablegen.

Man befindet sich in einer Art überdimensionaler Puppenstube mit funktionsfähiger Küche, Speise- und Schlafzimmer und allem, was zu einer gemütlichen häuslichen Umgebung gehört. Dafür hat Haas zwei frühere Werke ineinander verzahnt, die die gestörte Beziehung eines Paares erkennbar werden lassen.

Das Zentrum bildet der 45-minütige Sopran-Monolog „Atthis“ auf einen Text der griechischen Philosophin Sappho, der von der zunächst unerfüllten und später hoffnungsgestärkten Sehnsucht nach einer Geliebten spricht. „Haiku“, ein Monolog für Bariton, bestehend aus drei Zeilen, wird 80-mal in unterschiedlichen Stimmungsfarben in den Sappho-Monolog integriert.

Eine hoch emotionale Musik, die einen spannenden Kontrapunkt zur Inszenierung von Florian Lutz bildet. Die erotische Komponente deuten lediglich ein paar Bilder an, die die Bühne umrahmen. Im Mittelpunkt stehen die häuslichen Räumlichkeiten und geben den Blick auf eine Frau frei, die offensichtlich ein recht bescheidenes Eheglück sucht und sich bemüht, durch Kochen die Menschen für sich zu erwärmen und im Bett einsam vor sich hin trauert. Dem steht der Mann mit seinen recht starren Haiku-Repetitionen gegenüber. Das Publikum kann sich derweil frei durch die Räumlichkeiten bewegen, an dem Esstisch Platz nehmen und sich auch an den Kühlschränken bedienen.

#### **Grandiose Intensität**

Ruth Weber gestaltete den kräftezehrenden Monolog hoch konzentriert mit grandioser Intensität und großem Einfühlungsvermögen. Nicht minder überzeugend der Bariton David Pichlmaier sowie der Damenchor der Bonner Oper und das „Ensemble „musikFabrik“ unter Leitung von Christopher Sprenger.

Ein würdiger Abschluss einer verdienstvollen Reihe, die mit Recht das Markenzeichen „experimentell“ tragen durfte. Die nächsten Aufführungen in der Kunst- und Ausstellungshalle: Montag und Dienstag, 20 Uhr.

#### **Leserkommentare**

**WDR 3**

URL: <http://www.wdr3.de/buehne/nocturno100.html>

"Nocturno" von Georg Friedrich Haas

## Die Dichterin im Musiktheater

Die antike Dichterin Sappho steht im Mittelpunkt des neuen Musiktheaterabends "Nocturno". In der Bundeskunsthalle Bonn erlebt das Werk seine Uraufführung in der Reihe "Bonn chance".



Österreichischer Komponist Georg Friedrich Haas

Der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas ist einer der renommiertesten Komponisten der Gegenwart. Im vergangenen Jahr hatte er mit seiner Oper "Bluthaus" auch am Theater Bonn einen großen Erfolg. In diesem Jahr wird er mit dem hoch angesehenen Musikpreis Salzburg ausgezeichnet. Für "Bonn chance" kombiniert er zwei bereits bestehende Vokalwerke mit einem neu komponierten Frauenchor, der dem Abend auch den Titel "Nocturno" gibt.

Die Reihe "Bonn chance" hat in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens dem experimentellen Musiktheater ein viel beachtetes Forum geboten. Wegen der Sparmaßnahmen am Bonner Theater ist "Nocturno" voraussichtlich das letzte Projekt, das in dieser Reihe realisiert werden kann.

Ein Beitrag von Ulrike Gondorf

Ein Beitrag vom 25.03.2013 aus...

- WDR 3 Mosaik  
URL: <http://www.wdr3.de/programm/sendungen/wdr3mosaik/index.html>

### Audios

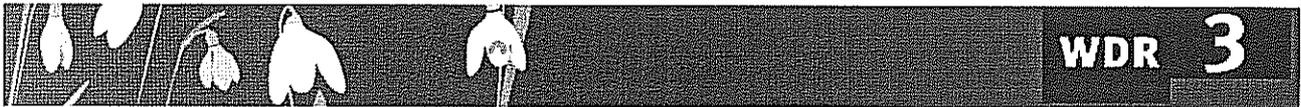
- Die Dichterin im Musiktheater (25.03.2013) [WDR 3]  
WDR 3 Mosaik

### Mehr zum Thema

- Theater Bonn (22.03.2013)  
URL: <http://www.theater-bonn.de>

Stand: 22.03.2013, 11.12 Uhr

© WDR 2013



URL: <http://www.wdr3.de/buehne/nocturno104.html>

Zum letzten Mal "Bonn Chance!"

## "Nocturno" - ein Nachtstück für Musiktheater

Die antike Dichterin Sappho steht im Mittelpunkt des neuen Musiktheaterabends "Nocturno". In der Bundeskunsthalle Bonn erlebte das Werk des Österreichers Georg Friedrich Haas seine Uraufführung.



Österreichischer Komponist Georg Friedrich Haas

Der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas ist einer der renommiertesten Komponisten der Gegenwart. Im vergangenen Jahr hatte er mit seiner Oper "Bluthaus" auch am Theater Bonn einen großen Erfolg. In diesem Jahr wird er mit dem hoch angesehenen Musikpreis Salzburg ausgezeichnet. Für "Bonn chance" kombiniert er zwei bereits bestehende Vokalwerke mit einem neu komponierten Frauenchor, der dem Abend auch den Titel "Nocturno" gibt.

Die Reihe "Bonn chance" hat in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens dem experimentellen Musiktheater ein viel beachtetes Forum geboten. Wegen der Sparmaßnahmen am Bonner Theater ist "Nocturno" voraussichtlich das letzte Projekt, das in dieser Reihe realisiert werden kann.

Ein Gespräch mit Ulrike Gondorf

### Beitrag hören

- "Nocturno" - ein Nachtstück für Musiktheater (25.03.2013) [WDR 3]  
WDR 3 Resonanzen
- Die Dichterin im Musiktheater (25.03.2013) [WDR 3]  
WDR 3 Mosaik

### Ein Beitrag vom 25.03.2013 aus...

- WDR 3 Resonanzen

Deutschlandfunk

Musikjournal am 25.3.2013

Beitragsthema: UA „Nocturno“ in Bonn

Autor: Ulrike Gondorf

Für Anmod.

Seit 20 Jahren hat die Reihe „bonn chance“ dem zeitgenössischen Musiktheater ein Forum gegeben. Jetzt wird sie aus finanziellen Gründen eingestellt, da das Theater Bonn mit einem reduzierten Etat auskommen muss. Werke von Salvatore Sciarrino, Thomas Ades, Jan Müller-Wieland, Beat Furrer, Helmut Oehring und vielen anderen sind in der Reihe „bonn chance“ uraufgeführt worden, die meisten in der Bundeskunsthalle. Dort stand jetzt zum Abschluss noch einmal ein sehr prominenter Name auf dem Programm: Der Österreicher Georg Friedrich Haas stellte sein „Nocturno“ vor, in dem er neu komponierte und ältere Stücke zu einem Musiktheaterabend verbunden hat. Ulrike Gondorf hat den Komponisten getroffen und berichtet über die Uraufführung von „Nocturno“

120

Musik 1 Tr. 1

Zu dieser Musik führt ein ganz besonderer Weg. Dazu werden am Eingang zum Forum der Bundeskunsthalle Schlafmasken ausgegeben, wie man sie aus dem Flugzeug kennt. Dann gruppieren Helfer die Besucher, die zur Uraufführung von „Nocturno“ gekommen sind, in Zweierreihen. Jeder fasst ein langes Seil und folgt vor den Türen zum Saal der Anweisung:

*Atmo 647/ 9.10*

*Dann jetzt bitte die Augenbinden aufziehen!*

So maskiert bewegen sich alle vorsichtig und am Seil geführt in den Saal hinein. Dieses Ritual erfüllt eine Bedingung, die der Komponist Georg Friedrich Haas vorgeschrieben hat:

*O-Ton 3 Haas 645/3.56*

*Nämlich dass diese musik in absoluter dunkelheit zu singen ist.*

Musik 2 NocturnoTr. 1

*O-Ton 1 Haas 645/5.41*

*Nocturno ist ein mus. Topos, der die Nacht eher auf die romantisch –sentimentale Ebene hin zieht. Davon ist in diesem Stück nichts zu merken. Es spielt mit dem Kontrast zwischen der Erwartung, die durch diesen Titel gesetzt wird, und einer Realisierung, die einen anderen Aspekt von Nacht mit sich bringt, nämlich der Angst, dem Ausgeliefertsein und des Umgehens mit Dingen, die wir rational nicht erfassen können.*

Die Nacht ist ein zentrales Thema für Georg Friedrich Haas – mit der Hölderlin-Oper „Nacht“ wurde er 1996 bekannt in der Musikwelt. Eine späte Entdeckung, denn der Österreicher war schon damals schon über 40 - in diesem Sommer feiert er seinen 60. Geburtstag. Heute gehört er, der Professor in Graz und Basel und an der New Yorker Columbia University ist, zu den wichtigsten und renommiertesten Komponisten unserer Zeit. Große Festivals bringen seine Werke zur Premiere, erst vor wenigen Wochen erhielt er den Internationalen Salzburger Musikpreis.

#### Musik 3 Tr. 1

In „Nocturno“ zerlegt Haas den Frauenchor in einzelne Stimmen – sein kompositorisches Verfahren ist die Mikrotonalität, das heißt er spaltet die 12 Töne der herkömmlichen Tonleiter in viel feinere Abstufungen auf. So entsteht ein dichtes, schwebendes Gewebe von Klängen, manchmal an der Grenze zwischen Gesang und Geräusch, wie der fremdartige, verlockende und doch auch bedrohliche Klang einer tropischen Nacht im Urwald. Die Arbeit mit Mikrotönen ist ein Verfahren, das typisch ist für Kompositionen von Georg Friedrich Haas – er wehrt sich aber dagegen, diese technische Seite seiner Musik in den Vordergrund zu stellen.

#### *O-Ton 4 Haas 645 / 9.18*

*Es wär für mich entsetzlich, wenn Menschen nach dieser Oper hinausgehen würden und sagen: das war eine interessante Studie über Mikrotonalität. Ich möchte, wenn man Musik hört, dass man vergisst, wie sie gemacht ist.--- Es kommt auf die Aussage an und dafür verwende ich zum Liedwesen mancher Menschen, die das spielen müssen, mehr als 12 Töne.*

Nach einer kurzfristigen Anfrage aus Bonn konnte Haas kein neues abendfüllendes Stück schreiben. Für den Frauenchor des Theaters komponierte er das 15 minütige titelgebende „Nocturno“, dem folgten bereits bestehende zwei Stücke für Solostimme und Kammerensemble: „Atthis“, eine Ode der griechischen Dichterin Sappho, und „Haikku“ nach einem japanischen Kurzgedicht.

#### Musik 4 648 / 0.45 (2.45)

#### *O-Ton 2 Haas 645/0.50*

*Das wichtige war für mich die Interaktion, das Ineinanderschachteln dieser beiden Stücke.  
2.54*

*Wenn ich das jetzt ineinanderschneide, dann kommt automatisch so etwas heraus, was man als beziehungs-dramatisches Konzept ansehen konnte. Die Frauenstimme verwendet diese wunderbar komplexen Texte der Sappho und dem Mann fällt nichts anderes ein als dazu immer wieder zu sagen: die Nacht ist kurz und im Haar der Raupe Perlen von Tau.*

Die Inszenierung von Florian Lutz schafft zunächst sehr viel Ablenkung und Unruhe: Nach dem Beginn in totaler Finsternis findet sich das Publikum mitten auf der Spielfläche im Forum der Bundeskunsthalle wieder. Florian Lutz und sein Bühnenbildner Christoph Ernst haben passend zum Ort der Aufführung eine Art Kunstinstallation aufbauen lassen, mit Fotowänden wie in einer Galerie sowie einzelnen Inseln im Raum: einer Küche, einem Schlafzimmer und einem großen gedeckten Tisch. Die 14 Musiker des Ensembles Musikfabrik nrw verteilen sich auf dieser Fläche und auf den umlaufenden Galerien des Forums in der Bundeskunsthalle, der Dirigent Christopher Sprenger sitzt auf einem alten Plüschsessel im Mittelgang des hinter der Spielfläche ansteigenden leeren Zuschauerraums.

Musik 5          648 / 0.45 (2.45)

Das Publikum darf nun auf Podesten im Bühnenraum oder auf den Möbeln der Dekoration Platz nehmen. Die Gefahr des Mitspielen-Müssens lauert immer. Denn die beiden Solisten des Abends, Ruth Weber und David Pichlmaier, spielen die Gastgeber einer Party. Gießen den Zuschauern Getränke ein, animieren zum Servieren oder zum Salat schneiden in der Küche, bewegen sich durch alle Räume der Szenerie, werden dabei gefilmt und auf Monitore projiziert. Und singen sich durch alle Gefühlsextreme der ganz großen Oper.

Musik 6          648- 3.44

Allmählich und unaufhaltsam setzt sich die Musik durch in der Unruhe des Geschehens, in das Regisseur Florian Lutz die Zuschauer hineinzieht. Da ist das Sopransolo ATTHIS, eine große Klage der antiken Dichterin Sappho um eine verlorene Geliebte. Verzweiflung, Einsamkeit und Sehnsucht quälen und zerreißen die Frau – Ruth Weber lässt das nacherleben mit phänomenaler stimmlicher Verwandlungskunst. Und das Baritonsolo HAIKKU ist so etwas wie ein Musterbuch der Gefühle, mit dem David Pichlmaier virtuos alle Ausdrucksmöglichkeiten des Gesangs vorführt in immer neuen Variationen eines kurzen Verses.

Musik 7          649- 2.40

Die Sänger und die fabelhaften Instrumentalisten der Musikfabrik legen in der Musik von Georg Friedrich Haas einen Klangreichtum, eine emotionale Kraft und Schönheit frei, die einen schließlich unentrinnbar in den Sog dieser Gefühlswelten ziehen. Und von da aus betrachtet gewinnt auch das lästige Gewusel drumherum eine Bedeutung. Auf dieser Opernbühne ist es wie in der Realität: mitten in alltäglicher Banalität und hektischer Betriebsamkeit, verschüttet unter Konvention und Zerstreung, liegt das Drama verborgen. Und damit ist die zweieinhalb Jahrtausende alte Klage der Sappho, wie Georg Friedrich Haas sie erklingen lässt, im Heute angekommen.

# Durchorchestrierte Dissonanzen in Bonn

Uraufführung Georg  
Friedrich Haas' „Nocturno“

Von unserem Mitarbeiter  
Thomas Kölsch

■ **Bonn.** Mit Melodie und Harmonie im klassischen Sinne hat das Klangspektakel in der Bundeskunsthalle gar nichts mehr zu tun: Quietschende Instrumente und teils unverständliche Gesänge vereinen sich in durchorchestrierten Dissonanzen, generiert von verteilt stehenden Musikern, die so den Hörraum mitgestalten. Dazwischen Bewegung: Ein Sopran singt sapphische Verse, während ein Bariton 80 Mal mit unterschiedlichen Emotionen ein Haiku wiederholt und pornografische Bilder, die die Stellwände des konstruierten Raumes bedecken, an bestimmten Stellen, das Weibliche verkrüppelnd, mit Klebeband verdeckt. Ein bewusst gesetzter Kontrast, eine Beziehung des Unverstehens – doch das erleichtert die Rezeption des präsentierten Werkes nicht.

„Nocturno“, das der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas eigens für die Reihe „Bonn Chance“ schuf und das in der Bundeskunsthalle erstmals zur Aufführung kommt, ist schwere Kost, erfordert es doch veränderte Hörgewohnheiten sowie ein grundlegendes Verständnis für Neue Musik und Mikrotonalität – wer dies nicht mitbringt, wartet zunehmend verzweifelt auf ein nicht kom-

mendes „Hurz“. Zu schräg die hochkomplexen Tonfolgen, die das Ensemble musikFabrik und der Damenchor des Theaters Bonn unter der Leitung von Christopher Sprenger erzeugen, zu fremdartig das zugrunde liegende Musikkonzept. Dabei bemühen sich alle Beteiligten, ein wahres Klangerlebnis zu schaffen. Schon der Beginn ist ungewohnt und spannend: Mithilfe von Schlafmasken entsteht für das Publikum der Eindruck völliger Dunkelheit. Aus dieser erwacht der Damenchor, der Textfragmente von Georg Trakl und Novalis in einer Art wimmernd-monotonem Gesang darbietet. „Wir haben eine biologische Disposition zum Leben in der Nacht“, hatte Komponist Haas im Vorfeld mit Blick auf den Titel erklärt – mit diesem Auftakt soll die verloren gegangene Verbindung wieder hervorgeholt werden, auch wenn das statische Herumstehen und der damit verbundene singuläre Toneindruck nur bedingt zielführend sein dürften.

Später schwindet die Dunkelheit, darf die Maske abgesetzt und Ruth Weber und David Pichlmeier gelauscht werden, die mit ihren Gesängen aneinander vorbeireden und -gehen. Ein Alltagsleben voller neuer Dissonanzen – und ein Konzert mit Happening-Charakter, in dem aber fast nichts dem Zufall überlassen ist. Eine anspruchsvolle Aufführung, für die Orchester, Chor und Solisten, aber auch die Zuhörer mit ausgiebigem Applaus gefeiert werden dürfen.

# Freibier für alle gehört zum Konzept

MUSIKTHEATER „Nocturno“ in Bonn

VON RAINER NONNENMANN

Festsitzende Augenbinden verwandeln die Zuschauer augenblicklich zu Hörern. Im Dutzend an Seilen sich festhaltend wird man in den Saal geführt, wo man die seltene Gelegenheit erhält, sich den Raum in seiner Größe, Beschaffenheit und allem, was darin sich regt und klingt, rein auditiv zu erschließen. In vollkommener Dunkelheit hört das Publikum dann „Nocturno“ für Frauenchor und Akkordeon von Georg Friedrich Haas, dessen Texte von Trakl und Novalis sich zu einem komplett unverständlichen nächtlichen Ritual überlagern.

Mit Einsetzen des Ensembles musikFabrik (Leitung Christopher Sprenger) endet die Nachtwanderung schließlich unter greller Neonbeleuchtung, die sich wie in einem Versuchslabor über das Forum der Bundeskunsthalle Bonn senkt. Tatsächlich ereignet sich hier etwas, was zwar inszeniert ist, aber in der Durchdringung von Bühne und Publikum eine ganz eigene, nicht planbare Dynamik entfaltet: Auf Polstergarnituren, Barhockern und an festlich gedeckter Tafel in Küche, Wohn- und Schlafzimmer durchmischen sich Sänger, Musiker, Statisten und Techniker so mit den Besuchern, dass

Ein Patchwork aus neuen und alten Werken des Komponisten Haas

sie oft kaum zu unterscheiden sind und jeder Beobachter zugleich auch Beobachteter ist.

Das Inszenierungsteam mit Florian Lutz (Regie) und Christoph Ernst (Ausstattung) macht das Beste aus der Tatsache, dass „Nocturno“ des vielbeschäftigten österreichischen Komponisten kein einheitliches Musiktheaterwerk ist. Stattdessen werden nach dem neuen titelgebenden Chorstück zu Beginn lediglich zwei ursprünglich rein konzertante ältere

Stücke verschränkt: der 2009 entstandene große Klagegesang „Atthis“ nach Sappho für Sopran und das 2004 komponierte „Haiku“ für Bariton mit jeweils ähnlich besetztem Ensemble. Die Partien der un-gemein expressiv agierenden Ruth Weber und des ebenso ausdrucksstarken David Pichlmaier lassen sich so zwar als archetypische Frau-Mann-Beziehung frei assoziativ aufeinander beziehen. Doch bleibt das Patchwork letztlich beliebig und inhaltsschwach.

Was das Gesamtkonzept nicht hergibt, versucht die Inszenierung zu retten, und tut dabei zu viel des Guten. Dem reinen Hörtheater mit

Die Wände sind mit Schreckensbildern tapeziert

jeweils eigenen Bildern im Kopf folgt eine komplett bebilderte Szenerie, die kaum mehr Raum zum Hören lässt. Die Wände der Bühnenzimmer sind mit Schreckensbildern aus Syrien, Irak, Athen und großformatiger Pornografie tapeziert. In der Küche werden wirklich Speisen zubereitet und zu Sekt und Wein auch serviert, was man sich gerne schmecken lässt. Und nach den Statisten bedient sich erst zögerlich, dann immer munterer auch das Publikum am großen Kühlschrank mit Bier.

Zusätzlich werden die Sänger permanent gefilmt und auf überall platzierte Fernsehmonitore projiziert. Statt dem Geschehen spazierend zu folgen, kann man sich so auch gemütlich im Sessel niederlassen und alles wie zu Hause im Fernsehen verfolgen. Realität, Fiktion, Bild und Abbild verschränken sich zu einem unentwirrbaren Knäuel. Das sind schöne Ideen, die eindrucksvoll die Medialität unseres Zeitalters demonstrieren. Mit Haas' Musik und den vertonten Texten haben sie jedoch wenig zu tun.

Weitere Aufführung 26. 3., 20 Uhr.